Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1916

228 (29.9.1916)

Visual Library

No. 228. Karlsruhe, Freitag den 29. September 1916. 36. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 ₰, ¼jährl. 2,25 ℳ. Zugestellt durch unsere Träger 85 ₰ bezw. 2,55 ℳ, durch den Postbot. 89 ₰ bezw. 2,67 ℳ, durch d. Feldpost 90 ₰ bezw. 2,60 ℳ; vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7—1 u. 2—½7 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelzeile od. deren Raum 20 ₰. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme ½9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Großadmiral v. Tirpitz.

Eine Erinnerung.

Herr v. Tirpitz macht großes Aufheben darüber, daß man ihm vorgeworfen hat, er habe die Zahl der verfügungsfähigen Unterseeboote falsch angegeben.*) Ein solcher Vorwurf ist albern und laienhaft und gehört in das Gebiet des üblichen politischen Schwatzes. Die Zahl der Unterseeboote braucht der Bundesrat oder der Reichskanzler bei Herrn v. Tirpitz nicht zu erfragen, denn der Reichskanzler ist jeden Augenblick in der Lage, sich durch eigene Kommissare darüber zu informieren. Sicher aber müssen Herrn v. Tirpitz Fragen vorgelegt sein, deren Beantwortung dem persönlichen Urteil entspringt. Welcher Natur diese Fragen sind, kann man aus begreiflichen Dingen nicht erörtern, aber wer einigermaßen mit dem Zusammenhang der Marineangelegenheiten vertraut ist, kann sich das selbst denken. Ob Herr v. Tirpitz völlig seiner Ueberzeugung gemäß geurteilt hat, ist eine andere Frage. Sicher ist, daß er schon mehrmals gleich in den Anfangsjahren seines Staatssekretariats entgegen seinem besseren Wissen den berufenen Faktoren der Oeffentlichkeit Angaben gemacht hat, deren Unrichtigkeit er nachher zugeben mußte.

Zum mindesten hat Herr v. Tirpitz es mehrmals an der notwendigen Unzweideutigkeit seiner Erklärungen fehlen lassen. Sein eigenartiges Verfahren ist im Reichstage am 7. Februar 1902 Gegenstand ernster Erörterungen gewesen aus Anlaß eines seiner Geheimerlasse, den der „Vorwärts" am 6. Januar 1902 veröffentlicht hatte. Dieser Erlaß sagte mit dürren Worten, daß die Marineverwaltung, als sie 1899/1900 ihre Flottenvorlage einbrachte, nach einem in seinen Grundzügen fertigen Plane handelte, der in Wahrheit eine weit größere Forderung als die aufgestellte vorsah. Aber der umfassende Plan wurde dem Reichstage verschwiegen, man ließ ihn in dem Glauben, daß die eingebrachte Vorlage die ganze Forderung sei, während sie doch in Wahrheit nur ein Teil derselben war. Man versicherte, die Vorlage sei ausführbar ohne neue Steuern, und in dem Glauben, ein abgeschlossenes Ganzes vor sich zu haben, stimmte die Mehrheit des Reichstags ihr zu. Tatsächlich aber stand fest, daß die Regierung den zweiten Teil ihres fertigen Flottenvermehrungsplanes nicht ohne neue Steuer glaubte durchführen zu können. Heißt es doch in dem Erlaß:

„Falls im Winter 1904/05 die finanziellen und innerpolitischen Verhältnisse des Reiches dies irgendwie gestatten, wird man den Versuch machen müssen, in der vorzulegenden Begründung der Flottennovelle die planmäßige Entwicklung der Indiensthaltungen in den Jahren 1906 bis 1910 dem wachsenden Schiffsbestand und dem zu beschaffenden Berufspersonal anzupassen und zu diesem Zweck eine ausreichende Steigerung der ‚fortdauernden Ausgaben" in den Berechnungen vorzusehen."

Der Erlaß gibt also klar und deutlich zu erkennen, daß der damalige Staatssekretär v. Tirpitz, um die Worte Bebels zu gebrauchen, hinsichtlich der Kosten der durch das zweite Flottengesetz bedingten Indienststellung absichtlich Angaben gemacht hat, die sich mit der Wahrheit nicht deckten. Bebel fügte hinzu:

„Der Staatssekretär hat diese Zahlen angegeben, weil er sich sagen mußte, wenn ich die Wahrheit sagte, wären neue Steuern erforderlich, und dann würden die Ausgaben so hohe sein, daß der Reichstag die Flottenvorlage nicht bewilligen würde. Von diesem Gesichtspunkt aus liegt also eine Täuschung des Reichstags vor. Würde dies ein Mensch im gewöhnlichen Leben begehen, so würde gegen ihn die Anklage wegen Betrugs erhoben werden. Ein Minister, der solche Angaben macht, sollte unmöglich noch länger im Amte bleiben."

Vielleicht noch schärfer urteilte Eugen Richter. Er deutete den Geheimerlaß gleichfalls so, daß der Staatssekretär wissentlich niedrigere Zahlen in die Vorlage eingesetzt hatte, um sie durchzubringen. Allgemein wurde im Reichstage die Frage erörtert, ob der Staatssekretär nur die Volksvertretung oder auch den Bundesrat, in Sonderheit den damaligen Reichskanzler Fürst Hohenlohe und den Reichsschatzsekretär durch seine Zahlen getäuscht habe. Richter fügte hinzu, der Erlaß enthalte das Eingeständnis einer Hinterhaltigkeit und eines Mangels, dem wir leider bei dem Staatssekretär v. Tirpitz hier nicht zum erstenmal begegnen.

Die Vorgänge aus der Vergangenheit, auf die Eugen Richter seine Meinung stützte, sind folgende: Am 6. September 1897 bei der Beratung des ersten Flottengesetzes erklärte Tirpitz mit großem Pathos, dreimal würde selbst eine Seemacht ersten Ranges sich bedenken, gegen eine solche Flottenmacht, wie es die deutsche nach dem Flottengesetz werde, an unsern Küsten offensiv vorzugehen, man würde im europäischen Konzert einen Machtfaktor bedeuten, der mit dem Jahre 1904 aufgehört habe, eine quantité negligeable (nicht Beachtung verdienende Größe) zu sein. Nachher beim zweiten Flottengesetz am 11. Dezember 1899, gestand derselbe Staatssekretär ein, daß er im Innern schon damals anders gedacht als er es ausgesprochen hatte und daß er schon damals nicht im Unklaren gewesen sei darüber, daß ein Abschluß für die Flotte nicht erreicht sei. Er nahm ausdrücklich die Bezeichnung quantité negligeable zurück, indem er sagte, das sei ein im Moment unglücklich gewählter Ausdruck gewesen. „So wenig kann man sich auf ihn verlassen", fügte Richter hinzu.

Der dritte noch schwerere Fall war folgender: Im Januar 1899 verhörte die Budgetkommission den Staatssekretär über das Gerücht, wonach ein neues Fottengesetz im Werke sei. Herr v. Tirpitz gab zu Protokoll, er hätte solche Gerüchte nicht für ernsthaft gehalten, an keiner Stelle sei die Absicht hervorgetreten, einen neuen Flottenplan aufzustellen. Im Gegenteil, es bestände bei allen in Betracht kommenden Faktoren die feste Absicht, das Flottengesetz auszuführen und die darin vorgesehene Limitierung (Begrenzung) innezuhalten. Später aber, im Dezember desselben Jahres, gestand Tirpitz schlankweg ein, daß schon einen Monat vor jener protokollarischen Erklärung ganz ernsthaft untersucht worden sei, ob nicht eine Vermehrung der Flottenvorlage stattfinden müsse; man wolle aber vorläufig versuchen, mit dem Sexennat auszukommen. Bemerkenswert sind die Schlußworte, die der Abg. Eugen Richter in seiner Rede an Herrn von Tirpitz richtete:

„So ist also der Reichstag im Januar 1899 noch schlimmer von Ihnen getäuscht worden. Damals sagte ich hier: Bisher wußte ich nur, daß die Sprache für die Diplomaten erfunden sei, um die Gedanken zu verbergen. Jetzt weiß ich, daß der Spruch auch für Admirale gilt. Heute weiß ich noch mehr, daß selbst der Rechenstift des Herrn v. Tirpitz gebraucht wird, um die wirklichen Anschläge zu maskieren. Ich habe hier schon über hundert Minister kommen und gehen sehen, aber nicht einen, dessen Mitteilungen und Erklärungen man so wenig Vertrauen schenken könnte wie Herrn v. Tirpitz."

Auf den Bänken des Bundesrats hüllte man sich gegenüber der Frage, ob der Bundesrat gleichfalls durch Herrn v. Tirpitz getäuscht worden sei, in eisiges Schweigen. Tirpitz war nicht in der Lage, die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu widerlegen. Das stärkste Argument seiner Freunde war das, daß der Geheimerlaß durch einen Vertrauensbruch oder einen Diebstahl in die Hände des „Vorwärts" gekommen sei. Für die Sache selbst ist dieser Einwand natürlich ohne jeden Belang, da die Echtheit des Geheimerlasses nicht bestritten wurde, die übrigen Vorgänge aber, bei denen die Zuverlässigkeit des Herrn v. Tirpitz in einem üblen Lichte erschien, protokollarisch und durch die Stenogramme des Reichstags festgelegt worden sind.

*) Merkwürdig ist, daß beim Abgang des Herrn v. Tirpitz wie bei seinem Aufstieg in das Reichsmarineamt absonderliche Heimlichkeiten walteten. Monate bevor Herr Tirpitz ins Reichsmarineamt eintrat, kündigte der „Vorwärts" diese Ernennung und das Tirpitzsche Flottenprogramm an. Damals verhöhnte den „Vorwärts" die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die heute die Briefe vom Professor Valentin veröffentlicht. Das hochoffiziöse Blatt behauptete, daß der „Vorwärts" falsch unterrichtet sei, denn von Herrn Tirpitz als Marinestaatssekretär und als Reformator der Flotte könne keine Rede sein, da er in den chinesischen Gewässern eine Eskadre kommandiere. Vielleicht hat damals Herr von Holleben noch nicht gewußt, daß seine Stellung von Tirpitz untergraben war, und daß dem Kaiser neue Flottenpläne über den Kopf des Chefs der Flotte vorgelegt wurden. Herr von Holleben mag im besten Glauben den „Vorwärts" damals abgetrumpft haben. Später kannte er Herrn von Tirpitz besser. Tirpitz war ein Tirpitz, bevor er ins Reichsmarineamt kam, und er ist der gleiche Tirpitz geblieben, als er aus dem Reichsmarineamt schied.

„Wenn schon, denn schon".

In unserm gestrigen Artikel unseres Berliner Mitarbeiters über den Reichstag heißt es u. a.:

„Was immer der Reichskanzler sagen mag, es wird ihm hoffentlich gesagt werden, daß die Zeit für mittlere Linien, Kompromisse und Konzessionen vorüber ist. In dieser Zeit der schwersten Gefahr sind Klarheit und Festigkeit bei der Führung der Reichsgeschäfte nicht zu entbehren. Ganze Fehler sind vielleicht weniger schlimmer als halbe, und eine falsche Politik, hinter der eine aufrechte Ueberzeugung steht, kann vielleicht besser sein als eine gemischte, die Schwarz und Weiß, Heiß und Kalt, Sinn und Unsinn zu einem kunstvollen System des Einerseits-Anderseits zusammenzufügen bemüht ist.

In den Augen breiter Volksmassen besteht der Wert der Regierung Bethmann-Hollwegs einzig und allein darin, daß sie gegen unheilvolle Strömungen in der auswärtigen wie in der inneren Politik eine Art Schutzdamm bildet. Aber das Vertrauen in die Zuverlässigkeit dieses Dammes schwindet mehr und mehr, und es ist nicht zu verwundern, daß sich da eine Stimmung herausbildet, die sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Wenn schon, denn schon!"

Einverstanden! Aber gilt das nur für die Politik des Reichskanzlers und nicht mindestens ebenso auch für die Politik der Sozialdemokratie? Wir haben doch ehrlicherweise nur dann ein begründetes Recht, dem Reichskanzler Vorwürfe wegen seines Mangels an Klarheit und Festigkeit zu machen, wenn unsere Partei nicht denselben Fehler begeht.

In dieser Zeit sind Klarheit und Festigkeit bei der Führung der Reichsgeschäfte nicht zu entbehren." Jawohl, aber sie sind ebenso notwendig für die Partei, von deren Haltung es in erster Linie abhängig ist, ob die Reichsregierung mit einer Politik der Klarheit und Festigkeit gegenüber den Gegnern einer politischen Neuorientierung auch durchdringt. Jede Regierung braucht, um eine zielklare Politik verfolgen zu können, eine Mehrheit im Parlament, auf die sie sich stützen kann. Eine solche Mehrheit gibt es aber im deutschen Reichstag nicht, wenn die Sozialdemokratie ihre Politik nicht auf eine feste zuverlässige Grundlage gestellt hat. So lange man einer fiktiven Parteieinheit wegen den elementarsten Erfordernissen einer staatspositiven Politik immer wieder ausweicht, ist es schlechterdings unmöglich, im Deutschen Reichstag eine Mehrheit für eine in demokratischer Richtung sich bewegende Politik zu bilden. Das unausbleibliche Resultat eines solchen Zustandes ist, daß die Regierung sich immer wieder auf die Hilfe der Reaktion angewiesen sieht.

Es geht doch ehrlicherweise nicht an, von der Regierung zu verlangen, sie soll den Kampf mit den Gegnern der politischen Neuorientierung aufnehmen, bevor sie weiß, ob die Sozialdemokratie bereit ist, die aus einer solchen Politik der Regierung sich ergebenden Konsequenzen auf sich zu nehmen. Wer ernstlich eine grundlegende Aenderung unserer politischen Zustände will, der muß auch den Mut haben, den entsprechenden Teil politischer Verantwortung auf sich zu nehmen, der darf nicht in dem einen Jahre das Budget annehmen und es im andern Jahre wieder ablehnen. Die Hoffnungen auf eine bessere politische Zukunft werden nur dann realisiert werden können, wenn die Sozialdemokratie über ihre künftige Stellung zum Staat und zu den Staatsnotwendigkeiten mit sich ins Reine gekommen ist. Mit agitatorischen Bluffs, und seien sie noch so geschickt, macht man keine Politik, am allerwenigsten in einer so ernsten Zeit. Wenn man sich davon überzeugt hat, daß die Taktik der Negation und politischen Unverantwortlichkeit nicht zum Ziele führt, dann muß man den Mut haben, diese Taktik freizugeben, auch wenn sie durch Parteitagsbeschlüsse festgelegt ist. Parteitagsbeschlüsse sind keine Dogmen. Wenn schon, denn schon! Das gilt nicht nur für den Reichskanzler, es gilt ebenso für die Sozialdemokratie.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, Amtlich, 28. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht

Zwischen Ancre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungsfeuer ihre starken Angriffe erneuert. Auf dem größten Teile der Schlachtfront hat unsere durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte unerschütterliche Infanterie unter den Befehlen der Generale Sixt von Armin, von Huegel und von Schenck den Feind siegreich abgeschlagen. Bei Thiepval und östlich von Eaucourt-l'Abbaye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morval-Bouchavesnes vorgetragenen Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei einem ersten gänzlich gescheiterten Sturm erlittenen blutigen Verluste gegen Abend wiederholte; eingedrungene Abteilungen wurden sofort aus unseren Linien zurückgeworfen, in kleinen Stellungsteilen nordwestlich von Rancourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten.

*

Unsere Flieger haben gestern 7 Flugzeuge, davon 4 im Somme-Gebiet, abgeschossen.

Ein kleines über holländisches Gebiet angeflogenes und ebenso zurückgekehrtes feindliches Geschwader griff Alost erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Schwächere russische Vorstöße an der Aa (westlich von Riga) sowie zwischen Miadziol- und Narocz-See wurden leicht abgewiesen.

Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten verloren gegangenen Teile unserer Stellung bei Korytnica sind gestern durch einen vollgelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals von der Marwitz nach schwerem Kampf wieder erobert und darüber hinaus noch Vorteile er-

rungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert. Das russische 4. sibirische Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommt. 41 **Offiziere, 2800 Mann sind gefangen** in unsere Hand gefallen, **1 Geschütz und 17 Maschinengewehre erbeutet.**

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Zur Verbesserung der Stellung schoben wir westlich von Folw Krasnolesie (zwischen Zlota-Lipa und Narajowka) unsere Linien vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre. Gegenstöße blieben ergebnislos.

In den Karpathen griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist zum Teil erst nach Nahkampf zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kirlibaba sind Gegenangriffe noch im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Unsere Flieger warfen auf das von den letzten Angriffen noch an mehreren Stellen brennende Bukarest erneut eine große Zahl Bomben.

Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Gute Arbeit unserer U-Boote. — Neuer erfolgreicher Luftangriff auf Lebora und Oesel.

Berlin, 28. Sept. Eines unserer U-Boote hat am 23. d. Mts. vormittags in der Nordsee 11 englische Fischdampfer mit zusammen 1605 Bruttoregistertonnen, ein anderes U-Boot am gleichen Tage am Eingang des Kanals 4 belgische Seeleichter versenkt.

Eines unserer Marineluftschiffe hat am 27. d. Mts., morgens die Flugstation Lebora und Abwehrbatterien auf Oesel mit gutem Erfolg angegriffen. Das Luftschiff ist trotz heftigster Beschießung wohlbehalten zurückgekehrt.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 28. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Auf dem Bergrücken Tulisius westlich von Petroseni erbitterte Kämpfe. Die Lage bei Nagy Szeben (Hermannstadt) ist günstig. Rumänische Gegenstöße blieben ohne Erfolg.

An der siebenbürgischen Ostfront dauern im Raume von Szekely-Udvarhely (Oberkellen) und südlich der Bistricoara-Höhe die Vorpostengefechte an.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südöstlich der Drei-Länder-Ecke nördlich von Kirlibaba im Ludowa-Gebiet und nördlich des Tartarenpasses unternahm der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Lipnica-Dolna stießen deutsche Truppen erfolgreich vor. Es wurden 130 Russen und 4 Maschinengewehre eingebracht.

Bei der Armee des Generalobersten v. Tersztyansky gewannen die Streitkräfte des Generals v. d. Marwitz den noch in Feindeshand gebliebenen letzten Teil der vor einer Woche verloren gegangenen Stellung in erbittertem Kampf zurück. Der Feind erlitt außerordentliche Verluste und **büßte 41 Offiziere und 2800 Mann an Gefangenen** und 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 26. September vormittags haben fünf feindliche Flugzeuge über Durz zahlreiche Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unserer Seeflugzeuge stiegen sofort zur Abwehr auf. Eines davon — Beobachter Seekadett Bartha, Fliegerquartiermeister Haschke — zwang im Luftkampf ein feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen auf das Meer, wo es von einem italienischen Zerstörer geborgen wurde, verfolgte ein zweites, gegen Brindisi fliehendes Flugzeug, schoß es 40 Meilen von der Küste ab und ließ sich neben dem zertrümmerten Flugzeug nieder. Der Beobachter, ein italienischer Seeoffizier, war tot, der Pilot durch Kopfschuß schwer verwundet. Letzterer wurde aus dem sinkenden Flugzeug in das eigene herübergerettet und eingebracht.

Flottenkommando.

Cernavoda und Constantza unter Artilleriefeuer.

Berlin, 28. Sept. Nach der „Deutschen Tageszeitung" lagen gestern die Eisenbahnbrücke von Cernavoda und der Bahnhof von Constantza unter feindlichem Artilleriefeuer.

Französischer Bericht.

Paris, 28. Sept. (WTB. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Nördlich der Somme richten sich unsere Truppen in den eroberten Stellungen ein. Die Deutschen versuchten in der Nacht keinen Gegenstoß. Südlich der Somme lebhafter Geschützkampf in der Gegend von Barleux. Am Abend verhalf ein glänzend durchgeführter Angriff den Franzosen zur Wegnahme des von den Deutschen kräftig gehaltenen Gehölzes, das östlich von Vermandovilles in die französischen Linien vorsprang. Sonst war die Nacht überall ruhig.

Orientarmee. Von der Struma bis zum Wardar schwache Artillerietätigkeit. Oestlich der Czerna griffen die Bulgaren mit starken Kräften wichtige Stellungen der Serben auf Kajmakcalan an. Drei heftige Angriffe wurden durch das Kreuzfeuer von Geschützen und Maschinengewehren gebrochen, das den Bulgaren große Verluste beibrachte. Die Serben machten 50 Gefangene, darunter einen Offizier. Auf unserem linken Flügel beschoß unsere Artillerie die feindlichen Stellungen lebhaft.

Paris, 28. Sept. (WTB. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Nach einer heftigen Artillerievorbereitung richtete der Feind nördlich der Somme einen starken Angriff auf unsere neuen Stellungen bei Bouchavesnes bis südlich des Gehöftes bei Bois l'Abbaye. In einer glänzenden Gegenoffensive warfen sich unsere Truppen den Sturmwellen entgegen, die sich in Unordnung zurückzogen, nachdem sie ihnen beträchtliche Verluste zugefügt hatten. Wir machten 250 Gefangene, darunter 6 Offiziere und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Wir erweiterten unsere Fortschritte östlich und südöstlich von Rancourt merklich und drangen in das Gehölz St. Pierre-St. Vaast ein. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht. Es ist nichts zu melden von der belgischen Front.

Heraus mit eurem Flederwisch!

Ueber den Geheimrat Körting in Hannover entrüsten sich heftig einige liberale Blätter. Besagter Herr hat nämlich den nationalliberalen Führer Herrn Bassermann brieflich aufgefordert, Herrn v. Bethmann im Reichstag durch ein Mißtrauensvotum zu stürzen. Und zu dieser Aufforderung schreiben nun die „Münchener Neuesten Nachr.":

„Ob und was der Abgeordnete Bassermann auf diese unerhörte Zumutung geantwortet hat, wissen wir nicht, wir erwarten aber mit aller Bestimmtheit, daß er die Rolle, die ihm von Herrn Körting angetragen wird, ganz entschieden von sich weisen wird. Wohl noch nie ist mit so zynischer Offenheit der Wunsch ausgesprochen worden, daß ein unverantwortlicher Klüngel, eine kleine irregeleitete Minderheit die Geschicke eines 70 Millionen-Volkes bestimmen soll. . . . Wir erwarten vom Reichstag, daß er diese gemeingefährlichen Treibereien gebührend verurteilt und seinerseits mithilft, das trotz alledem noch (!) bestehende Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Reichsleitung so viel wie möglich (!) festigt."

Herr Bassermann fährt zwar im Lande herum und unterstützt durch seine Reden für den unbeschränkten U-Bootkrieg das Treiben der Tirpitzfronde. Vielleicht wird er auch diese seine Meinung im Reichstag mit jenem bescheidenen Freimut, der dem liberalen Redner ziemt, zum Ausdruck bringen. Aber mit dem Dolch im Gewande zum Tyrannen schleichen, den Kanzlerstürzer mimen, Parlamentarismus spielen wie in Paris, London oder auch Budapest — das tut ein liberaler Führer nicht, da sei Gott vor! Seine Aufgabe ist es nicht, in der freien Arena der Volksvertretung eine Reichsleitung zu bekämpfen, deren Politik er für schädlich hält, seine Aufgabe ist es, „das trotz alledem noch bestehende Vertrauensverhältnis zwischen Volk und Reichsleitung soviel wie möglich zu festigen".

Ein unverantwortlicher Klüngel, ja das ist's! Ein unverantwortlicher Klüngel will der Reichsleitung seinen Willen aufzwingen unter Ausschaltung des Reichstags, gegen den Willen des Volkes. Das ist es, was auch wir stets bekämpft haben. Aber es geht nicht an, einem unverantwortlichen Klüngel „zynische Offenheit" vorzuwerfen, wenn er statt des krummen Weges, dessen er sich sonst meist bedient hat, den geraden wählt, wenn er nicht mehr in den Vorzimmern der Fürsten, sondern in der Volksvertretung die Entscheidung suchen will. Eine Reichstagsmehrheit, sie entscheide wie sie will, ist kein „unverantwortlicher Klüngel", sie ist für ihr Verhalten dem Volke verantwortlich, so wie der Reichskanzler dem Reichstag verantwortlich ist. Die Herstellung eines geordneten Systems der Verantwortlichkeiten ist gerade das, was wir brauchen. „Zynische Offenheit" wäre tausendmal besser als die Unaufrichtigkeit, die Verlogenheit, der Hintertreppenklatsch, die verantwortungslose Demagogie unverantwortlicher Schwätzer, die uns mitten im Kriege eine solche innere Krise gebracht haben.

Wäre es nicht besser, Bassermann und die Seinen würden dem Reichskanzler im Reichstage offen den Fehdehandschuh hinwerfen? Herr v. Bethmann würde ihn aufnehmen, und schließlich würde der Reichstag entscheiden, wer recht behalten soll? An den „unverantwortlichen Klüngel" muß daher die Aufforderung gerichtet werden: Heraus mit eurem Flederwisch!

Ja, die Wiener Rathauspartei!

Wir nehmen Notiz davon, daß die von den Christlich-Sozialen beherrschte Wiener Stadtverwaltung drei neue Stadtratsmandate schaffen will, die der Opposition überlassen werden sollen. Die Wiener „Arbeiterzeitung" fragte, warum es denn drei neue Mandate sein müßten, es seien doch drei bestehende erledigt. Den Grund erfährt man jetzt und man ersieht daraus, daß die Christlich-Sozialen die Schmutzigkeit ihrer Gesinnung sich ganz und gar bewahrt haben. Nämlich: „Das Wiener Gemeindestatut ist ein Landesgesetz, und zu der Vermehrung der Mandate, also zur Abänderung des § 29 des Landesgesetzes vom 22. Juni 1905, braucht es eines neuen Gesetzes, das selbstverständlich nur im niederösterreichischen Landtag beschlossen werden kann. Es gibt aber derzeit keinen niederösterreichischen Landtag; die Gesetzgebungsperiode des letztgewählten ist seit Jahr und Tag abgelaufen und kein neuer ist gewählt. Man begreift danach, welche Spiegelfechterei darin liegt, wenn gesagt wird, der Magistrat werde „die legislative Genehmigung dieses Gesetzentwurfes zu erwirken suchen". Die Genehmigung durch die Gesetzgebung ist, mangels eines niederösterreichischen Landtages, schlechthin unmöglich; wie also soll sie der Magistrat erwirken?

Siebenundzwanzig Stadtratsstellen sind vorhanden, aber davon darf keine den Christlich-Sozialen aus den Fingern gehen. Aber es ist Krieg und man muß so tun, als seien auch die anderen Parteien gleichberechtigt. Und also tut man beides: sich selbst im Besitz erhalten und den anderen ein Teilchen Besitz geben. Allerdings nur Scheinbesitz.

Und solches Gelichter glaubt den Volksgenossen imponieren zu können mit patriotischem Gerede.

Deutsche Politik.

Die neue Denkschrift über die wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen des Bundesrats

wird dem Reichstag in den ersten Tagen seines Wiederzusammentretens zugehen. Sie erörtert die einschlägigen Fragen nach Gruppen, die erste behandelt die Fragen der Nahrungsmittelversorgung, die zweite Gruppe sonstige Fragen des Wirtschaftslebens, andere Abschnitte die Beschaffung und Sicherstellung des Kriegsbedarfs, die finanziellen Maßnahmen, das Zoll- und Steuerwesen, das Verkehrswesen, die Sozialversicherung, die Kriegswohlfahrtspflege u. a. m. Beigefügt ist der Denkschrift eine Kurventafel, die unsere kriegsfinanzwirtschaftliche Ueberlegenheit über unsere Feinde dartun soll. Sie zeigt das graphische Bild der Entwicklung des Notenumlaufs der Reichsbank, der Bank von Frankreich und der Russischen Staatsbank von Ende Februar bis Ende August 1916.

Städtische Kinderspeisung in Berlin.

Am Montag, den 2. Oktober, geht die kostenfreie Mittagsspeisung der bedürftigen Gemeindeschulkinder, die bisher dem Verein für Kindervolksküchen mit städtischer finanzieller Beihilfe übertragen war, auf die Stadt über. Anrecht auf Teilnahme haben nur die Kinder, denen in der Schule wegen ihrer Bedürftigkeit eine Wochenspeisekarte ausgehändigt ist. Jede Schule erhält genaue Weisung, wohin sich ihre Kinder zur Mittagsspeisung zu begeben haben. Diese findet teils in den Zentralküchen und Speiseausgabestellen — getrennt von den Erwachsenen — teils in Klassenzimmern derjenigen Gemeindeschulen statt, deren Turnhallen als Ausgabestellen dienen. Die Speisung findet für die Kinder der Unterstufe (7., 6. und 5. Klasse) um 12¼ Uhr, für die der Mittelstufe (4. und 3. Klasse) um 1¼ Uhr und für die der Oberstufe (2. und 1. Klasse und Oberklasse) um 1¾ Uhr statt.

In Großberlin werden vom 2. Oktober ab den jugendlichen Personen zwischen 12 und 17 Jahren besondere Zusatzkarten zum Bezuge von 500 Gramm Brot auf den Kopf und die Woche zugeteilt werden. Diese Zuwendungen erfolgen unabhängig von den Vermögensverhältnissen, in denen der Jugendliche lebt.

Der Viehbestand in Preußen.

Das Kriegsernährungsamt teilt mit: „In die nervösen Befürchtungen für unseren Viehbestand, die aus der allgemeinen Klage über den Druck der Fleischknappheit entstan-

Der siegreiche Frieden

ist das Ziel der Kriegsanleihe. Deshalb muß jeder zeichnen, soviel er kann. Das ist er seinem Vaterlande, seiner Familie und sich selbst schuldig.

den sind, leuchten mit erfreulicher Klarheit die Zahlen, die die Statistik über Viehbestand und Schlachtungen in Preußen gibt. Es zeigt sich, daß wir für unsere Viehbestände nicht zu bangen brauchen. Seit dem 2. Juni bis zum 1. September ds. Js. hat der Bestand an Schweinen in Preußen eine erfreuliche Zunahme von rund zwei Millionen aufzuweisen, der an Rindvieh hat sich auf der alten Höhe gehalten. Mit Genugtuung ist auch festzustellen, daß die Zahl der Kühe und Jersen über zwei Jahre sich nur um ein Geringes, noch nicht um 1 vom Hundert, vermindert hatte; ein schlagender Beweis, daß die oft gehörte Beschwerde über das massenhafte Abschlachten der Milchkühe jeder Grundlage entbehrt. Nur 2,7 v. H. der vorhandenen Kühe sind in Preußen im zweiten Vierteljahr 1916 geschlachtet worden; ein Prozentsatz, der im Vergleich zu den früheren Zahlen, auch denen der letzten Zählungen vor dem Kriege, sehr gering ist."

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Sept. 1916.

Am Bundesratstisch: Reichskanzler v. Bethmann Hollweg, v. Jagow, Dr. Helfferich, Graf Rödern, v. Capelle, Dr. Solf, Wild v. Hohenborn, v. Loebell, Dr. Lisco, Dr. Beseler, Dr. Lentze, Hartenstein, Krätke, v. Breitenbach, Sydow, Wahnschaffe, Wackerzapp und andere.

Das Haus ist sehr gut besucht. Die Tribünen sind überfüllt. Auch die Hofloge ist dicht besetzt. In der Diplomatenloge sitzt der türkische Minister des Aeußern Haki Pascha.

Präsident Dr. **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 3,18 Uhr: Wir treten zu erneuter Arbeit in einem Augenblick zusammen, in dem der gewaltige Krieg um Deutschlands Sein oder Nichtsein militärisch, politisch und wirtschaftlich auf dem Höhepunkt angelangt ist. Der neue Feind, der uns entstanden ist, schreckt uns nicht. (Bravo!) Rumänien büßt schon heute auf dem Schlachtfede für seinen Treubruch. (Lebhaftes Bravo!) Auf allen Fronten wird um die Entscheidung gerungen. Beinahe übermenschlich sind die Anstrengungen unserer und unserer Verbündeten todesmutigen Soldaten und ihrer unerschrockenen Führer, die hier den Angriffen der feindlichen Millionenheere Trotz bieten und sie jeden Fuß breit Geländes mit ihren Opfern teuer bezahlen lassen, dort die alte Offensivkraft in glänzender Weise betätigend. (Bravo!) Der Hungerkrieg, der von England geplant wurde, ist gescheitert an dem Ausfall unserer Ernte. (Lebhaftes Bravo!) Die Kriegsanleihe wird beweisen, daß wir fest entschlossen und imstande sind, auch finanziell allen Stürmen zu trotzen, wie unsere Brüder und Söhne es tun in den Schützengräben und auf den Schlachtfeldern. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident gibt sodann Nachricht von der Antwort des Kaisers auf das am 4. August 1916 an ihn abgeschickte Telegramm und gedenkt sodann der Fahrten der „Deutschland" und „Bremen" nach Amerika.

Das Andenken der verstorbenen Abgeordneten Dr. Oertel und Dr. Giese (kons.) wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Abg. Schulenburg (natl.) ist verwundet. Der Präsident wünscht ihm baldige Genesung.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Als unser Botschafter Rom verließ, haben wir Italien mitgeteilt, daß italienische Truppen auf deutsche stoßen würden, wenn sie gegen Oesterreich kämpfen würden. De facto war damit der Kriegszustand mit Italien gegeben. Vielleicht waren die englischen Daumschrauben zu stark angezogen. Englischer Zwang gab wohl den Ausschlag in der Stellung Italiens. Vielleicht hatte Italien Wünsche für den Balkan. Es gab Zusammenstöße mit deutschen Soldaten in Mazedonien. So kam es zu der Kriegserklärung. Auch Rumänien hat sich unseren Feinden angeschlossen. Als der Krieg ausbrach, vertrat König Carol die Ansicht, daß Rumänien sich den Zentralmächten anschließen müsse auf Grund des Vertrages und im Interesse des eigenen Landes. Kurze Zeit darauf starb der König an den seelischen Leiden, die ihm das Bewußtsein brachten, daß seine Regierung das Land verrate. Bratianu schloß nach dem Fall von Lemberg einen Vertrag mit Rußland. Rußland aber wünschte die Bukowina zu erhalten und der Vertrag kam nicht zum Abschluß, wohl aber vergrößerte sich die rumänische Sympathie für die Entente. Immer beeinflußte die Kriegslage die rumänische Haltung. Als die große russische Offensive ansetzte und die Sommeschlacht anfing, glaubte Rumänien die Zeit für gekommen, sich an dem vermeintlichen Leichenraub zu beteiligen. Am 5. Februar teilte der hiesige rumänische Gesandte mir auf Befehl seines Königs mit, Rumänien werde die Neutralität aufrecht erhalten. Seine Regierung werde in der Lage sein, diese durchzuführen. Gleichzeitig erklärte Herr Bratianu dem Baron Bussche, daß er sich dieser Erklärung seines Königs vollkommen anschließe. (Hört, hört!) Wir haben den König auf die Machenschaften seiner Minister hingewiesen, und der König meinte nicht, daß seine Minister sich an die Entente gebunden haben. Noch sechs Tage vor der Kriegserklärung erklärte der König, er wisse daß die große Majorität Rumäniens den Krieg nicht wolle (hört, hört!) und an demselben Tage versicherte er einem Vertrauten, daß er die Mobilisierungsordre nicht unterschreiben werde, und am Tage vor der Kriegserklärung erklärte der König dem österreichischen Vertreter, er wolle den Krieg nicht. An demselben Tage versicherte er dem Genossen Czernin, er sei entschlossen, die Neutralität aufrecht zu erhalten und der Kronrat werde die Wahrheit seiner Worte beweisen. (Heiterkeit.) Dann überstürzten sich die Ereignisse. Rußland soll ein Ultimatum gestellt haben, über die ungeschützten Grenzen Rumäniens einzurücken, wenn Rumänien nicht den Krieg erkläre. Briand hat die „Hoheit des Verhaltens Rumäniens" gepriesen. (Heiterkeit.)

Rumänien wird sich militärisch verrechnen,

wie es sich politisch verrechnet hat. Es rechnete damit, daß die Türkei und Bulgarien abfallen werden. Aber die Türkei und Bulgarien sind nicht Italien und Rumänien. (Lebhaftes Sehr gut!)

Auf den Schlachtfeldern tobt hart der Kampf in Ost und West und Süd. Seit Anfang Juli dauern die erbitterten Angriffe an der Somme. Jetzt sollte es glücken, die Front der verhaßten Deutschen zu durchbrechen und den Krieg über den Rhein nach Deutschland hineinzutragen. Aber was ist geschehen? Wohl haben die Franzosen und Engländer Vorteile erstritten, wohl sind unsere ersten Linien um einige Kilometer zurückgedrückt, auch schwere Verluste an Menschen und Material haben wir zu beklagen. Aber das, was unsere Gegner erhofft und erstrebt haben, der Durchbruch, die Aufrollung unserer Stellung im Westen ist ihnen nicht geglückt. (Beifall.)

Ungebrochen steht unsere Front da.

Schwer und hart sind die Kämpfe an der Somme und ein Ende ist noch nicht abzusehen. Sie werden noch manche Opfer kosten. Das eine oder andere Dorf wird noch verloren gehen, aber

durchkommen werden sie nicht.

(Lebhafter Beifall.) Dafür bürgt unsere Führung und die Tapferkeit unserer Truppen aller Gattungen. (Stürmischer Beifall.) Auch im Osten tobt der Kampf weiter. Nachdem die große Offensive des Generals Brussilow durch die Truppen des Generals von Linsingen zum Stehen gebracht worden ist, haben schwere russische Angriffe in der Gegend von Luck, an der Narajowka und den Karpathen eingesetzt. Unter blutigen Verlusten der Russen sind sie zusammengebrochen: auch hier wird die Front gehalten dank dem unvergleichlichen Heldenmute unserer Heere; auch in der Bukowina toben die Kämpfe, aber was ist erreicht? Alle feindlichen Angriffe sind erfolgreich abgewehrt und die feindlichen Angriffe sind auch dort gescheitert.

So geht der ungeheure Krieg weiter. Immer neue Völker stürzen sich in das Blutbad und zu welchem Ende? Die Kriegsziele unserer Gegner lassen keine Mißdeutung zu. Eroberungslust und Vernichtungswille dort bei uns die Verteidigung des Rechts, der Freiheit und der Entwicklung. (Lebhafter Beifall.) Darum konnten wir auch als die ersten unsere Friedensbereitschaft erklären. Wer wagt es, noch von uns ein neues Friedensangebot zu erwarten, wenn unsere Gegner, wie der französische Ministerpräsident es getan hat, einen heute zu schließenden Frieden als eine Erniedrigung des Friedensgedankens, als eine Herausforderung und eine Schmach für das Gedächtnis der Toten bezeichnet? Unsere Feinde sind daran schuld, daß die Berge der Toten sich täglich türmen. Wir wollen Deutschland für alle Zeiten gegen einen Angriff schützen. Aber glaubt Herr Briand, daß die Gedanken unserer Gegner, die französische Revanchepolitik, die große russische Eroberungslust, die englische Einkreisung und sein Weltbeherrschungsdrang, Haß und Vernichtungswille den Boden für internationale Abmachungen bereiten für ein Zusammenarbeiten, das Menschlichkeit und Sittlichkeit verbürgt?

In die inneren Zustände anderer Länder mischen wir uns nicht ein. Wie Rußland seine inneren Verhältnisse regeln will, ob autokratisch oder konstitutionell ist seine Sache. Ich vertrete immer deutsche Interessen, und die Achtung vor dem deutschen Recht und den deutschen Interessen, das ist das, was wir im Frieden von den andern Mächten verlangen.

Zu dauerndem Siechtum verurteilt,

so malt sich England Deutschland aus. Wenn Frankreich sich verblutet hat, wenn alle Länder England Frondienst leisten, dann soll auch im ohnmächtigen Deutschland der Traum mythischer Weltherrschaft wirklich werden. Für dieses Ziel kämpft England mit einem in seiner Geschichte unerhörten Kräfteeinsatz, mit Mitteln, die einen Bruch des Völkerrechts an den andern reihen. Darum ist England unter allen der egoistischste, erbittertste und hartnäckigste Feind. Ein deutscher Staatsmann, der sich scheute, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich verkürzende Kampfmittel zu gebrauchen,

ein solcher Staatsmann sollte gehängt werden.

Ich wünsche, daß Sie aus diesen meinen Worten den Grad von Widerwillen und von Verachtung erkennen mögen, den ich für die immer wieder verbreitete Behauptung empfinde, daß aus unbegreiflicher Schonung, aus veralteter Verständigungsneigung oder gar aus dunklen Zusammenhängen nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Gebrauchsmöglichkeit angewandt würden. Aus Rücksicht auf das feindliche, auf jeden Bruch unserer inneren Entschlossenheit lauernde Ausland will ich nicht näher auf die Ihnen bekannten Treibereien eingehen, die Zeit ist zu ernst. (Lebhaftes Bravo! Unruhe. Sehr richtig!)

Als wir gezwungen wurden, das Schwert zu ziehen, da wußten wir, daß wir gegen eine übermächtige Koalition Haus und Hof zu verteidigen hätten. Kampfes- und siegesgewiß flammten damals die Herzen auf. Heute nach zwei Jahren wissen wir, daß es nur eine Parole für uns gibt:

Ausharren und siegen.

Und wir werden siegen! (Stürmischer Beifall.) Ich teile die tiefe Trauer um die Gefallenen und Verstümmelten. Ich neige mich vor dem Heldentum, mit dem die Opfer getragen werden von Frauen und Männern, ohne Unterschied von Rang und Klasse, die hinausgehen weit über das Maß der gewohnten Leistungen; höher und größer aber ist der Todesmut unserer Söhne und Brüder draußen, mit dem sie dem wütenden Anstürmen der an Zahl und Geschossen überlegenen, mit äußerster Tapferkeit kämpfenden Feinde trotzen. (Lebhafter Beifall.) Nie hat die Menschengeschichte ähnliches gesehen. Vor solchen Heldentaten müssen unsere Klagen verstummen, nur heißer Dank für ihr Blut soll ihre Begleitung sein, wenn höllisches Trommelfeuer sie niederdröhnt. Sind wir ihrer würdig, wenn wir nicht alles daran setzen? In diesen Tagen hat das deutsche Volk wiederum Gelegenheit, bei unserer Kriegsanleihe zu beweisen, daß es fest an unsern Sieg glaubt. Ich weiß, daß wir uns auf die Kämpfer hinter der Front verlassen können, daß jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt,

es als Ehrenpflicht ansieht,

durch Hingabe aller verfügbaren Mittel die Riesenarbeit zu unterstützen und das Kommen des Sieges zu fördern. Zähne aufeinandergebissen und Herz und Hand auf, so wollen wir hinter unseren Feldgrauen stehen, ein Mann, ein Volk! (Stürmischer Beifall.) Das Haus brennt, es gilt zu löschen. Wie wir das Haus später ausstatten, ist eine spätere Sorge, und doch, dieser Kriegsbrand hat uns gezeigt, auf wie festem, unzerstörbarem Fundament unser Haus aufgebaut ist. Was anders befähigt uns denn, diesen Kampf gegen fast die ganze Welt siegreich zu überstehen, als die Liebe zum Lande der Väter, als die unverdorbene Kraft der Arme und der Herzen? Ja von dem, was diese Feuerprobe besteht, können wir im Frieden nichts missen,

freie Bahn für alle Tüchtigen!

(Beifall.) Das sei unsere Losung. Wenn wir dies vorurteilsfrei durchführen, dann wird unser Land festgefügt sein, weil jeder Balken es mitstützt. Dann werden alle freudig teilnehmen an dem Werke des Friedens, wie jetzt an dem blutigen Kampfe. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Abg. **Spahn** (Zentr.) beantragt nunmehr Vertagung bis Donnerstag, den 5. Oktober.

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Wir hatten gewünscht, sofort in die Debatte einzutreten, wollen aber aus praktischen Gründen dem Antrag des Abg. Spahn nicht widersprechen.

Abg. **Ledebour** (Soz. A.-G.): Wir halten eine sofortige Aussprache nach so langer Tagungspause für notwendig. Das Volk würde eine Hinausschiebung nicht verstehen. Deshalb beantrage ich, nur bis morgen zu vertagen.

Abg **Bassermann** (natl.): Der Antrag Spahn entspricht nicht den Wünschen der Regierung, sondern denen des ältesten Ausschusses. Das Volk wird die aus praktischen Erwägungen kommenden Wünsche der Mehrheit billigen.

Der Antrag Ledebour findet nicht die erforderliche Unterstützung.

Der Antrag Spahn wird angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 5. Oktober, 11 Uhr vormittags. Aussprache über die auswärtige Lage. — Schluß gegen halb 5 Uhr.

Der Arbeitsplan des Reichstags.

Der Seniorenkonvent des Reichstags trat vor Beginn der Vollversammlung zusammen und einigte sich dahin, daß nach der Rede des Reichskanzlers die Beratungen bis Donnerstag nächster Woche unterbrochen werden sollen, in der Zwischenzeit wird der Hauptausschuß in vertraulichen Verhandlungen die auswärtigen Angelegenheiten erörtern.

Die Feststellung des weiteren Arbeitsplanes wird dem Hauptausschuß überlassen. Der Ausschuß für Handel und Gewerbe wird in dieser Session vornehmlich die Frage der Ueberführung aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft beraten.

Gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Lt. Hans Lang, Inh. des Eisernen Kreuzes, Sohn des Prof. Dr. Albert Lang, Landst. Otto Billigheimer, Kriegsfreiw. Otto Knorr, Inh. des Eisernen Kreuzes, Musk. Wilhelm Großmann, Uoff. Ludwig Strobel, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Gren. Postgehilfe Friedrich Rüdinger, Major August Ritter v. Roser, Inh. des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, sämtliche von Karlsruhe. Kaufmann Karl Bauer von Schwetzingen. Gustav Neubert, Gren. Fritz Wolff, Vizefeldw. Hans Frey und Lt. d. R. Dr. Alfred Kaufmann, Inh. des Eisernen Kreuzes, sämtliche von Heidelberg. Feldwebllt. Emil Schwarz von Mannheim. Uoff. Lehrer Josef Schill, Inh. des Eisernen Kreuzes, von Oberbergen a. K. Oberlt. d. R. Professor Karl Keicher von Freiburg und Uoff. Oskar Fetscher von Konstanz. Im Dienste für das Vaterland starb ferner: Schwester Erharda Rothmund von Offenburg.

Aus dem Lande.

* **Mannheim,** 29. Sept. Der 9jährige Knabe der Familie Stiegemann stürzte aus dem Küchenfenster des 3. Stockes in den Hof und starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen.

* **Heidelberg,** 29. Sept. Das Schöffengericht verurteilte die ledige Katharine Jörder aus Eitersbach wegen unerlaubten Verkehrs mit einem russischen Kriegsgefangenen zu 4 Wochen Gefängnis. Der Amtsanwalt vertrat in seiner Anklagerede den Standpunkt, daß ein solches Benehmen für eine deutsche Jungfrau ganz würdelos sei und beantragte einen Monat Gefängnis.

* **Von der Bergstraße,** 28. Sept. Einen Millionenreichtum repräsentieren zurzeit unsere Buchenwälder, die Bäume sind über und über mit Bucheln oder Bucheckern behangen, wie dies den ältesten Leuten nur einmal aus ihrem Leben erinnerlich ist, und zwar war dies im Jahre 1861. Der benannte Wert ist um so schätzenswerter, da die Bucheln ein sehr gutes Oel liefern.

* **Aglasterhausen** bei Mosbach, 28. Sept. Ein schweres Verbrechen hat sich in der Nähe des Schwarzacher Hofs ereignet. Drei Zwangszöglinge des Schwarzacher Hofes, die mit Feldarbeiten beschäftigt waren, entflohen und wurden von einem Aufseher der Erziehungsanstalt verfolgt. Im Wald setzten sich die Burschen zur Wehr und schlugen den Aufseher mit den von der Arbeit mitgenommenen Hacken nieder. Der Mann wurde als Leiche aufgefunden. Ueber die Verhaftung der Täter ist noch nichts bekannt. Gestern begab sich das Gericht an Ort und Stelle.

* **Wagensteig** bei Freiburg, 29. Sept. Im benachbarten Spirzental kam jüngst ein schlauer Diebstahl vor, wobei dem Missetäter 70 Mk. zufielen. Derselbe kam Sonntag vormittag nach sachdienlicher Erkundigung auf einen entlegenen Bauernhof und verlangte unter der Angabe, er suche versteckte Franzosen, Einsicht in alle Räumlichkeiten, die ihm auch von einer leichtgläubigen Magd bereitwillig gewährt wurden. 130 Mark Papiergeld entging seinen Diebesfingern.

* **Freiburg,** 29. Sept. Bei der Erderschütterung, welche in der Nacht zum Dienstag hier und im ganzen südlichen Schwarzwald verspürt worden ist, dürfte es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um ein lokales, sogen. tektonisches Erdbeben handeln, das seinen Ausgangspunkt im Feldberggebiet genommen haben dürfte; bekanntlich fanden vor Jahren in diesen Gegenden schon ähnliche Erderschütterungen statt, die gleichfalls vom Feldberggebiet ausgingen.

* **Donaueschingen,** 28. Sept. Eine in einer Gemeinde unseres Amtsbezirkes auf Besuch weilende Frau hatte 40 Pfund Butter zusammengekauft. Auf der Heimreise wurde sie mit ihrer Beute angehalten und ihr die Butter abgenommen.

* **Ueber das Sammeln von Bucheckern** haben die Ministerien des Innern und der Finanzen soeben eine Verordnung erlassen, in welcher bestimmt wird, daß diejenigen Gemeinden, in welchen eine reichere Bucheckernernte zu erwarten ist, örtliche Sammelstellen zu errichten haben. Die Sammler sind nicht berechtigt, von den gesammelten Früchten die ihnen zustehende Menge selbst zurückzubehalten. Die örtlichen Sammelstellen haben die bei ihnen abgegebenen Bucheckern aufzubewahren und sie nach Abzug der an die Hausstände der Sammler zu überlassenden Mengen an den Kriegsausschuß oder an die von ihm bestimmte Stelle abzuliefern.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 29. September.

Was wird von nächster Woche ab?

Mit dieser äußerst wichtigen Frage beschäftigen sich in den nächsten Tagen alle diejenigen Personen, die seither ihr Mittagessen von der Kriegsküche bezogen. Die Verwaltung verlangt pro Woche (also 7 Tage) die Abgabe von Kartoffelkarten im Betrage von 7 Pfund für 1 Liter Essen. Nun sind für den Kopf pro Woche 10½ Pfund Kartoffeln festgesetzt, mithin bleiben noch 3½ Pfund für die ganze Woche zum Abendessen und für den ganzen Sonntag. Wo ist der Künstler von einem Arbeiter, der bei schwerer Tagesarbeit im Stande ist, mit 3½ Pfund Kartoffeln 7 Abende und den Sonntag Mittag auszukommen? Wo ist die Hausfrau, die unter den heutigen Verhältnissen im Stande ist, ihrer Familie ein Abendessen ohne Kartoffeln vorzusetzen, wenn diese nur halbwegs satt werden soll? Ein Sturm der Entrüstung geht durch die Massen der Hausfrauen, die seither ihr Mittagessen an der Kriegsküche holten. Sie können es künftig nicht mehr holen, weil sie keine 7 Pfund Kartoffeln für den Liter Essen pro Woche entbehren können. Was dann? Soll die Kriegsspeisung ihren Zweck verfehlen und die ärmere Bevölkerung dem Hungertyphus verfallen? Ich richte an die Verwaltung die dringende Bitte, die Abgabe der Kartoffelmarken sofort um ein bedeutendes zu reduzieren, damit die Stadt ihre kostspieligen Einrichtungen nicht umsonst erstellt hat. Immer und immer wieder muß gesagt werden, daß die Kriegsspeisung den einen großen Fehler hat, daß nicht alle Bürger, ohne Ansehen der Person an derselben teilnehmen müssen. Wäre dies der Fall, dann würden obige Klagen verstummen, denn wenn einmal die besseren Herrschaften den Mund verziehen müßten, würde das Essen ganz bestimmt viel besser ausfallen wie heute. G. Sch.

* **Das Großherzogtum von Baden ist den Lebensmittelverbandsstaaten beigetreten.** Wie das Sächsische Landeslebensmittelamt mitteilt, hat nunmehr auch die Landesber-

mittlungsstelle in Karlsruhe für das Großherzogtum Baden bestimmt, daß die versorgungsberechtigten Angehörigen Badens, die in einem der Vertragsstaaten (Bayern, Württemberg, Sachsen, Elsaß-Lothringen, Hessen, Preußen, Sachsen Coburg-Gotha) vorübergehend Aufenthalt nehmen ohne Rücksicht auf die Dauer des Aufenthalts keine Brotkartenabmeldescheine mehr ausgestellt erhalten, sondern sich für die Dauer ihrer Abwesenheit vom heimischen Kommunalverbande mit Landesbrotmarken versehen müssen. Ebenso dürfen auch an Fremde aus den Vertragsstaaten — ohne Rücksicht auf die Dauer ihres Aufenthaltes in Baden — wenn der Wohnsitz nicht endgültig nach einem badischen Orte verlegt wird, badische Brotmarken auf Brotkartenabmeldescheine nicht verabfolgt werden. Solche Personen erhalten künftig Brot nur gegen Abgabe ihrer heimischen Reise- oder Landesbrotmarken.

* **Zum ehrenden Gedächtnis an Großherzog Friedrich I.** legte eine Abordnung des Stadtrats, bestehend aus Oberbürgermeister Siegrist und den Stadträten Dr. Binz und Käppele, gestern vormittag einen Lorbeerkranz am Sarge des hohen Entschlafenen nieder.

* **Zur Kriegsanleihe zeichneten:** Die Gebäudeversicherungsanstalt 1 Million, die Landw. Berufsgenossenschaft 280 000 Mk. und die Landesversicherungsanstalt Baden 3½ Millionen. Ferner sind sowohl von der Generalintendanz der Großh. Zivilliste wie von der Vermögensverwaltung des Großh. Hauses alle seit Kriegsbeginn neu anzulegenden Gelder ausschließlich in Kriegsanleihe angelegt worden.

* **In den Bürgerausschuß** tritt an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Stöckle Herr Karl Knust, Privatier (Beiertheim) als nächster Bewerber auf der nationalliberalen Liste, ein.

* **Die Karlsruher Goldankaufsstelle** wird Montag, 2. Oktober, eröffnet. Das Lokal befindet sich im Ständehaus, Ritterstraße 22, Zimmer Nr. 44. Die Annahme der Goldgegenstände erfolgt täglich, mit Ausnahme des Sonntags, von 10—½1 Uhr.

* **Die Aufstellung der Ur- und Jahreslisten für den Schöffen- und Geschworenendienst.** Im „Justizministerialblatte" lesen wir: Der Bestimmung des § 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes, welche die alljährliche Aufstellung der Urliste der Schöffen und Geschworenen für die einzelnen Gemeinden vorschreibt, kommt nicht die Bedeutung zu, daß die Liste alljährlich neu geschrieben werden müßte. Es ist vielmehr unbedenklich und wird regelmäßig der Geschäftsvereinfachung sowie der Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen dienlich sein, wenn die Urliste eine Reihe von Jahren hindurch derart hergestellt wird, daß die verstorbenen, verzogenen oder sonst weggefallenen Personen in der Liste des Vorjahrs gestrichen und die neu hinzugekommenen Personen in einen — ebenso wie die Urliste nach Anfangsbuchstaben zu ordnenden — Nachtrag aufgenommen werden. Voraussetzung dieses Verfahrens ist, daß die Uebersichtlichkeit und Zuverlässigkeit der Liste nicht beeinträchtigt wird. Es wird daher jeweils nach einer Reihe von Jahren in Städten mit stark wachsender Bevölkerung, wie z. B. in Mannheim, wo dieses Verfahren schon bisher mit Erfolg angewendet wurde, schon nach etwa zwei bis drei Jahren die Liste neu anzulegen sein. Eine solche Neuanlegung wird nach Beendigung des Krieges allgemein am Platze sein.

* **Selbstmord.** Gestern vormittag ist die Leiche einer ledigen, in der Markgrafenstraße hier wohnhaften, 21 Jahre alten Näherin im Stichkanal des Rheinhafens geländet worden. Die Betreffende hatte sich bereits am 21. d. M. dort ertränkt, die Leiche konnte damals nicht gefunden werden.

* **Tot aufgefunden** wurde gestern abend in der Ritterstraße in der Küche ihrer Wohnung eine alleinstehende, 60 Jahre alte Kaufmannswitwe, nachdem die Hausbewohner sie einige Tage nicht gesehen hatten und die Wohnung durch einen Schlosser geöffnet worden war. Der Tod war infolge eines Herzschlags eingetreten.

* **Tödlich verlaufener Unfall.** Am 27. d. M. abends kam ein lediger Bahnarbeiter von hier am Güterbahnhof zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen, wobei er sich derart schwere innere Verletzungen zuzog, daß er in das städtische Krankenhaus überführt werden mußte, wo er gestern früh verschieden ist.

Veranstaltungen.

* **Gr. Hoftheater.** Am Samstag, 30. September, gelangt Schillers „Don Carlos" in teilweiser Neubesetzung der Hauptrollen wieder zur Aufführung. Die Rolle des Königs Philipp wird Herr Felix Baumbach zum erstenmal spielen; ebenso Herr Herz den Großinquisitor. Neu in ihren Rollen sind ferner Frau Eleonore Drescher als Königin, Herr Paul Becker als Posa, Herr Paschen als Herzog Alba, Herr Schindler als Domingo. Die Vorstellung beginnt um halb 7 Uhr.

* **Palast-Theater,** Herrenstraße 11, bringt ab Samstag bis einschließlich Dienstag wieder eine seiner großen Erstaufführungen, und zwar aus der Erna Morena-Serie. Diese große Künstlerin hat es von jeher verstanden, das Publikum für ihr hervorragendes Spiel zu interessieren. Man sieht sie jetzt in dem Drama nach einem Hebbelschen Motiv unter dem Titel „Das Geschick der Julia Tobaldi" in 3 Abteilungen. Das tadellose Spiel ihrer Partner und die vornehme Aufmachung machen den Film zu einem erstklassigen Werk. „Nottebohms mißglückte Heirat", eine reizende Komödie in 2 Akten, ist von nordischen Künstlern dargestellt. Den Schluß des Programms bilden die neuesten Kriegsberichte von den sämtlichen Fronten und eine herrliche Naturaufnahme.

Letzte Nachrichten.

Eine Zählung der Bevölkerung im Deutschen Reich.

Köln, 29. Sept. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Wie uns von einer dem Kriegsernährungsamt nahestehenden Seite mitgeteilt wird, findet am 1. Dezember im Deutschen Reiche eine Zählung der Bevölkerung statt. Das Ergebnis der letzten Zählung am 1. Dezember 1910 soll dem Vernehmen nach für Verwaltungszwecke nicht mehr genügen.

Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Wirtschaftsvertrages.

WTB. **Berlin,** 28. Sept. Einer Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Zürich zufolge, hat gestern Bundesrat Hoffmann im Nationalrat mitgeteilt, daß vorgestern Abend der Wirtschaftsvertrag mit Deutschland von den Vertretern beider Staaten unterzeichnet worden ist. Das Ergebnis sei für die Schweiz befriedigend.

Reise des amerikanischen Botschafters Gerard nach Amerika.

WTB. **Kopenhagen,** 28. Sept. Botschafter Gerard hat heute Mittag auf dem Dampfer „Frederik VIII." mit seiner Gemahlin die Reise nach Amerika angetreten. Er wurde von dem hiesigen amerikanischen Botschafter zum Dampfer geleitet.

Belgische Milizen.

WTB. **Rotterdam,** 28. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Havre vom 27. September: Nach dem neuen Milizgesetz sind heute 42000 Belgier von 18 bis 40 Jahren in die Armee eingestellt worden.

Französische Anerkennung deutschen Heldenmuts.

WTB. **Berlin,** 29. Sept. Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanzeiger" berichtet: Die Pariser „Liberté" sagt: Unvergeßlich bleibt unseren Offizieren und Mannschaften die heldenhafte deutsche Verteidigung des Abschnittes von Combles, namentlich der mit unerhörter Erbitterung geführte mehrstündige Kampf um die Kirche und den Friedhof von Combles.

Flucht aus Bukarest.

WTB. **Berlin,** 29. Sept. Verschiedene Morgenblätter lassen sich aus Bukarest melden, daß zwei Fünftel der Bevölkerung infolge der Zeppelinangriffe abgereist seien.

Wilsons sinkender Stern.

Neuyork, 28. Sept. Die Urwahlen in New Jersey, dem Heimatsort des Präsidenten Wilson, brachten dessen Kandidaten eine entschiedene Niederlage besonders dem Senatskandidaten Vestcott, der ein intimer Freund des Präsidenten ist. Seine Wahl wurde mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Besonders scharf traten die Deutsch-Amerikaner gegen seine Wahl sowie gegen die Wahl der übrigen Anhänger Wilsons auf. In politischen Kreisen hält man dies in Verbindung mit den andern neuerdings von Wilson erlittenen Schlappen für ein Anzeichen seiner endgültigen Niederlage im November. (Frkf. Ztg.)

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Tour nach Maulbronn fällt aus. Halbtagstour: ½3 Uhr Marktplatz, Hardtwald. 3112

Durlach. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag, 30. Sept., abends halb 9 Uhr, findet im „Löwenbräu" eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Berichterstattung von der Reichskonferenz in Berlin. Referent: Genosse Schübelin-Pforzheim. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

Pfannkuch & Co

Wir empfehlen

Tafel-Trauben

Pfund 75 Pfg. 3095

Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsläden

Neu eingetroffen

Schwarze lange Tuchmäntel M 46.75 an
Farbige Damenmäntel M 35.00 an
Damen-, Herren- u. Kinder-Lodenmäntel
Gummitinmäntel M 35.75
Samt-, Plüsch-Paletots „ 52.75 „ 62.—
Jackenkleider . M 37.75 an
Kleiderröcke . „ 7.50 „
Seiden-Blusen . „ 11.75 „
Kindermäntel und Pelerinen in allen Größen. 3014
Keine Ladenspesen.
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstraße 34, 1 Tr.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, Laue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Silber, Brillanten, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 2156
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2045.

Vaterländische Gold-Ankaufsstelle Karlsruhe.

Aufruf an die Frauen und Männer in Karlsruhe und Umgebung.

Während unsere feldgrauen Helden in blutigem Kampfe den Ansturm der feindlichen Heeresmassen siegreich abwehren, ist es Pflicht der daheim Verbliebenen, all' ihre Kräfte zu vereinigen, um auch den von unsern Feinden gegen unser Vaterland in der ganzen Welt entfesselten **Wirtschaftskrieg** siegreich zu bestehen. Eine der wirksamsten Waffen unsrer wirtschaftlichen Wehr bildet der **Goldschatz der deutschen Reichsbank.** Ihn gilt es darum in jeder möglichen Weise zu stärken. Riesige Mengen von entbehrlichen Goldsachen liegen als totes Kapital im Privatbesitze brach. Dieses wertvolle Gut in den Dienst unserer Volkswirtschaft zu stellen und durch Zuführung an die Reichsbank „mobil zu machen", ist Aufgabe und Zweck der

Gold-Ankaufsstelle Karlsruhe.

Sie bietet allen Besitzern entbehrlicher Goldsachen (Schmuck, Uhren, Uhrketten, Münzen u. a.) die Gelegenheit, diese Gegenstände dem bedrängten Vaterlande zur Verfügung zu stellen und damit zum Sieg über seine Feinde beizutragen.

Da die Gegenstände **zum vollen Goldwerte angekauft** werden, ist ihre Abgabe für den Einzelnen ein nicht allzuschweres, für die Gesamtheit aber doch sehr wertvolles Opfer, das jeder freudigen Herzens gerne bringen wird.

Die Gold-Ankaufsstelle **Karlsruhe wird am 2. Oktober 1916** eröffnet und befindet sich **im Ständehaus** (Ritterstraße 20/22), ebener Erde, Zimmer **Nr. 44.**

Sie ist werktäglich von 10 bis 12½ Uhr geöffnet.

Mitglieder des unterzeichneten Ehrenausschusses werden die **Goldsachen** sowie auch **Edelsteine (Juwelen)** entgegennehmen.

Fachmänner bestimmen alsbald ihren Wert. Der Preis wird sofort ausbezahlt. Die Verkäufer erhalten zur Erinnerung ein Gedenkblatt, bei Ablieferungen im Werte von mindestens 5 Mark, außerdem eine künstlerische Gedenkmünze aus Eisen.

Zum Ersatz für goldene Uhrketten werden im Auftrag der Reichsbank hergestellte eiserne Ketten zum Selbstkostenpreis abgegeben.

In **Bretten, Bruchsal, Durlach** und **Ettlingen** sind Gold-Ankaufshilfsstellen errichtet und an die Gold-Ankaufsstelle Karlsruhe angegliedert.

Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Folgt alle, die Ihr glückliche Besitzer goldenen Schmuckes seid, unserem Rufe und opfert ihn freudig auf dem Altare des Vaterlandes! Eisern wie die Wehr unsrer Feldgrauen sei auch unser Schmuck in eiserner Zeit!

Der Ehrenausschuß:

Stadtrat Otto Müller, Fabrikant, Vorsitzender, Friedr. Ammann, Direktor des Vorschußvereins Bretten, Stadtverordneter L. Anselment, Vorstand des Gewerbevereins Karlsruhe. Stadtrabbiner Dr. Appel, Hofjuwelier L. Bertsch, Geistlicher Rat Bodenstein, Wirkl. Geheimer Rat Dr. Freiherr von und zu Bodman, Minister des Innern, Frau Großhofmeister von Brauer, Frau Geheimerat Dr. Bürklin, Stadtrat Rud. Dewerth, Kaiserl. Bankdirektor Dietz, Stadtschulrat Dürr, Hofprediger Fischer, Vorsitzender des evang. Kirchengemeinderats, Kammerstenograph E. Frey, Obmann des geschäftsleitenden Vorstandes der Stadtverordneten, Major a. D. Karl von Frisching, Großh. Kammerherr, Geh. Hofrat Dr. Häußner, Direktor des Großh. Gymnasiums, Kommerzienrat und Stadtrat Fritz Homburger, Bankier, Geistlicher Rat und Stadtdekan Knörzer, Geh. Kommerzienrat R. Koelle, Präsident der Handelskammer, Chefredakteur und Stadtrat Kolb, Fabrikant E. Kühn, Ettlingen, Frau Oberbürgermeister Lauter, Wirkl. Geheime Rat Dr. Lewald, Präsident des Verwaltungsgerichtshofs a. D., Prinz Alfred zu Löwenstein, Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, Geheime Rat Müller, Generalsekretär des Badischen Frauenvereins, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter Neck, Eggenstein, Gewerbebankdirektor Obermüller, Bruchsal, Geh. Oberpostrat Oster, Kais. Oberpostdirektor, Privatmann Ludw. Paar, Oberbaurat Professor Rehbock, Rektor der Technischen Hochschule, Frau Professor Dr. Richter, Vorsitzende des „Nationalen Frauendienst", Generalleutnant Freiherr Rinck von Baldenstein, Garnisonältester, Hofjuwelier R. Schmidt-Stanb, Geh. Regierungsrat Dr. Seidenadel, Großh. Amtsvorstand, Oberbürgermeister Siegrist, Bürgermeister Dr. Zieran, Durlach.

30—35 Frauen gesucht
für leichte Dreharbeiten bei lohnender und dauernder Beschäftigung. 3054
Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe,
Karlsruhe i. B.

Gänselebern 3000
werden fortwährend angekauft.
G. Meeß, geb. Stürmer
Erbprinzenstr. 21, 2. Stock.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Kreuzstraße 20, früher Adlerstraße 28. K. Möser. 3001

Gänselebern 3002
werden fortwährend angekauft.
Geibelstr. 6, 4. St., Mühlburg.

Drucksachen fertigt an Buchdruckerei Volksfreund.

Städt. Vierordtbad
Versch. Kurbäder
Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.
Damenbadezeit: „Montag u. Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 3 bis 8 Uhr.
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit. Samstags bis abends 8 Uhr und Sonntags nur vormittags 8—12 Uhr". 65

Regenschirme
empfiehlt 2880
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34. 1 Treppe.

Pfannkuch & Co
Frisch eingetroffen!
Neue sächsische
Zwiebeln
Pfund 18 Pfg.
10 Pfd. 1.70 Pfg. 3113
Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekannten Verkaufsläden

Einmachgläser und Steintöpfe
in allen Größen
empfiehlt 2913
Ernst Marx
Küchen- und Haushaltungsgeschäft.
Luisenstr. 58. Fernruf 3086.

Sackflickerin
die mit Sackflickmaschine umzugehen versteht, gesucht.
K. H. Wimpfheimer,
Malzfabrik, Hardtstr. 4.

Schlachtpferde
und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der 2960
Städt. Gartendirektion Karlsruhe.

Betten · Wäsche · Ausstattungen liefert billigst in guter Ausführung **Christ. Oertel · Karlsruhe** Kaiserstr. 101/103 : Tel. 217 : Rabattmarken.

Kohlensaure Bäder aus **natürlicher Kohlensäure** ohne Essenzen hergestellt. Mit bestem Erfolg angewendet bei **Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc.** Vollkommene Gebundenheit der **Kohlensäure** mit dem **Badewasser, kein** Geruch! — Vorzügliche Wirkung! 54 **Friedrichsbad** 136 Kaiserstrasse 136

Soeben erschienen:

Der Neue Welt-Kalender 1917

Preis 50 Pfennig.

Badischer Volks-Kalender 1917

Preis 40 Pfennig.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung „Volksfreund"

Luisenstraße 24. — Tel. 128.

Samstag 30. September 1916

Residenz-Theater Schillerstr.

Erstaufführungen

ununterbrochen

an Werktagen 7—11 Uhr 3104

an Sonn- u. Feiertagen 2—11 Uhr.

Inhaber: **Otto A. Kasper.**

Papiersammlung.

Es wird dringend gebeten, alles

Zeitungspapier

ferner alles

Altpapier

(auch gebundene oder ungebundene Bücher, Zeitschriften, Pappe, Packpapier, beschriebenes oder unbeschriebenes Papier) in den Haushaltungen zu sammeln und die gesammelte Menge dann bei der Depotabteilung des Bad. Landesvereins vom Roten Kreuz, Stefanienstraße 74, anmelden zu wollen, von wo die Abholung ohne Zeitverlust bewirkt werden wird.

Alle Haushaltungsvorstände werden dringend um ihre tatkräftige Unterstützung und Hilfe gebeten, damit auf diese Weise Mittel für die fortdauernd großen Aufgaben und Aufwendungen der freiwilligen Liebestätigkeit im Kriege gewonnen werden können. 3102

Der Ortsausschuß für Liebesgaben-Sammlungen in der Stadt Karlsruhe.

Aufruf!

Spendet Gaben für das Rote Kreuz in Bulgarien.

Zur Entgegennahme von Gaben sind außer den seinerzeit bekannt gegebenen Mitgliedern des Ortsausschusses und Bankhäusern, auch die Geschäftsstellen sämtlicher Zeitungen, das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland, Zähringerstraße 98, 1. Stock, die Firma L. J. Ettlinger, Eisenhandlung, sowie die Stadthauptkasse B (Rathaus, Eingang von der Hebelstraße aus) bereit. 2951

Hauptsammelstelle: Stadthauptkasse B, Rathaus.

Der Ortsausschuß für die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe

Wir suchen zum **sofortigen Eintritt:**

Bau- und Maschinenschlosser, Blechner und Installateure, Schmiede, Eisendreher, Hand- und Maschinenformer, Kernmacher, Wagner, Bau- und Möbelschreiner, Holzdreher, Holzbildhauer, Zimmerleute, Glaser, Küfer — Holz, Keller und Wein, **Kranführer** für elektrische und Dampfkranen, **Granitsteinhauer, Maurer, Zementeure, Tachdecker, Kunstpräger, Werkmeister** für Färberei, selbst. **Landwirt** zur Leitung einer Molkerei, **Melker.**

Ferner: 50 kräftige Taglöhner und Hilfsarbeiter. 2070

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe

Zähringerstr. 100. Fernspr. Nr. 629 u. 949.

Aufruf!

Der Nationale Frauendienst bittet um Zuwendung getragener Wäsche und Kleidungsstücke, die in seiner Nähstube, Blumenstraße 1, hergerichtet und an Bedürftige abgegeben werden.

Nach telephonischem Bescheid (Nr. 5700) oder Zusendung einer Karte an die Geschäftsstelle Kronenstraße 24, werden die Sachen abgeholt. 3099

Uhren

kaufen Sie am billigsten und reell unter Garantie zu Mk. 5.- 6.- 8.- 10.- 15.- 20.-

Meine **Anker-Spezial- u. Präzisions-Uhren „Danio"** Mk. 15.- 18.- 20.- 25.-

Ueber 1000 Uhren in Auswahl.

Oskar Kirschke Karlsruhe 70 Kriegstrasse 70. 1704

Odeon-Haus Karlsruhe Kaiserstrasse 175.

Musikinstrumente aller Art in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen. Katalog und Vorführung kostenlos. **Stimmungen u. Reparaturen. Miete und Teilzahlung.** 2911

Uniform-Schneider

für gute, erstklassige Besatzarbeiten **findet dauernde Beschäftigung** bei

Schröder & Fränkel. 3103

Soeben erschienen und durch uns zu beziehen:

Blitz-Fahrplan Preis 25 ₰ (auswärts 5 ₰ Porto).

Kursbuch für die Grossh. Bad. Eisenbahnen, Privatbahnen, Dampfschiff- und Postverbindungen nebst wichtigen Reiseverbindungen im Fernverkehr.

Preis 60 ₰, (auswärts 10 ₰ Porto).

Buchhandlung „Volksfreund"

Karlsruhe, Luisenstrasse 24. — Telephon 128.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebot. Artur Leber von Tiengen, Schneider in Eigeltingen, mit Josefine Boch von Waibstadt.

Geburten. Irmgard Johanna Anna Maria, Margarete, V. Hch. Ahders, Kaufmann. Hermann Robert, V. Herm. Scherer, Koch. Friedhilde Anna Pauline, V. Josef Krämer, Hauptlehrer. Ernst Adolf, V. Friedrich Eckert, Reisender. Hubert Ludwig Georg, V. Georg Merkt, Hoteldirektor. Josef Friedrich, V. Johann Schrierer, Stallaufseher. Emma, V. Friedrich Hörst, Fuhrmann. Bertold, V. Karl Wehrle, Telegr.-Mech. Elisabeth Frieda, V. Joh. Ihli, Schlossermeister. Heinrich August, V. Hch. Neubrand, Steinhauer. Helmut Wilhelm Theodor, V. Karl Brust, Eisenbahnsekretär. Peter Karl, V. Karl Hummel, Dr. d. Geologie, Assistent am Geolog. Institut Freiburg. Willi Heinrich, V. Heinrich Bayerl, Schreiner. Klara Anna, V. Adolf Roth, Taglöhner.

Todesfälle. Ludwig Münch, Hilfsarbeiter, ledig, 19 J. alt. Erna, 2 J. 10 Mon. 14 Tage alt, V. Julius Walz, Expreßgutbestätter. Olga v. Koeding, 30 J. alt, Ehefrau des Kaufmanns Oskar v. Koeding. Philippine Mutschler, 38 J. alt, Ehefrau des techn. Assistenten Richard Mutschler. Johannes Dannenmayer, Landwirt Witwer, 78 J. alt. Bertold, 2 Tage alt, V. Karl Wehrle, Telegraphen-Mechaniker.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Heinrich Bechtel, Rangierer

unerwartet rasch infolge eines Unglücksfalles im Alter von 18 Jahren heute Nacht verschieden ist.

Karlsruhe, 28. September 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Martin Bechtel, Steinhauer
Frau **Anna Beck** geb. **Bechtel**
Frau **Elise Natz** geb. **Bechtel**
Kätchen und **Frida Bechtel.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Oktober, mittags 12¼ Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus Fasanenstr. 35 IV. 3111

Bekanntmachung.

Einlagerung der Winterkartoffeln betreffend.

Mit Anfang des kommenden Monats wird die Zufuhr des Wintervorrats an Kartoffeln beginnen. Allen Haushaltungen, welche in ihren Bedarfsanmeldungen erklärt haben, daß sie ihren Vorrat selbst einlagern, wird dieser unmittelbar von der Bahn aus zugeführt werden. Zuvor aber ist es notwendig, daß die Haushaltungen die dafür bestimmten Kellerräume bereitstellen, d. h. sie sauber reinigen und mit den nötigen Lagereinrichtungen versehen. Merkblätter über die zweckmäßigsten Maßnahmen zur Aufbewahrung der Kartoffeln werden in den allgemeinen Lebensmittelgeschäften an die eingeschriebenen Kunden vom Donnerstag, den 28. d. Mts. an unentgeltlich abgegeben.

Wir empfehlen allen Haushaltungsvorständen dringend, sich diese **Merkblätter** alsbald **zu beschaffen** und **unverzüglich für die Herrichtung der Kartoffellager zu sorgen.** Wir behalten uns vor, die Keller vor der Einbringung der Kartoffeln untersuchen zu lassen und werden die Kartoffeln nur in solche Keller verbringen lassen, welche für die zweckentsprechende Lagerung der Kartoffeln eingerichtet und geeignet sind.

Karlsruhe, den 25. September 1916. 3108

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Butterversorgung betr.

Vom Freitag den 29. d. M. ab werden bei sämtlichen Buttergeschäften auf die Buttermarke Nr. 1 des Lebensmittelheftes vom 25. September bis 8. Oktober je 50 Gramm Butter an die eingeschriebene Kundschaft abgegeben.

Die Sammelmarken für Anstalten und Wirtschaften für die Zeit vom 25. September bis 8. Oktober dürfen nur mit je ½ Pfd. Butter für je 5 Personen eingelöst werden. Für die kommende Woche (vom 2. bis 8. Oktober) werden nötigenfalls neue Sammelmarken für Anstalten und Wirtschaften ausgegeben. Hierüber wird diesen noch besondere Verfügung zugehen.

Die Inhaber der Buttergeschäfte haben sich strengstens an diese Bestimmungen zu halten. Die eingelösten Marken sind nach Vorschrift verzeichnet und gebündelt an die Geschäftsstelle (in der Festhalle) abzuliefern. 3109

Karlsruhe, den 28. September 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung

über Fahrradbereifungen.

Die Frist für die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Fahrradbereifungen ist bis 1. Oktober verlängert. Die Annahmestelle befindet sich Karlstraße 30 und ist werktäglich geöffnet von 8—12 und 2—6 Uhr.

Die bis 1. Oktober **nicht abgelieferten** Fahrraddecken und Fahrradschläuche sind, sofern sie nicht weiter benutzt werden dürfen, auf **vorgeschriebenem Vordruck bis 15. Oktober bei uns zu melden.** Die Vordrucke sind unentgeltlich erhältlich auf den Polizeiwachen und Gemeindesekretariaten, bei denen sie auch wieder abzugeben sind.

Karlsruhe, den 27. September 1916. 3106

Das Bürgermeisteramt.

Wir suchen zu mieten:

1. **große** luftige und trockene Räume zur Aufbewahrung von Trockengemüsen
2. **große heizbare** Lokale
   a. zur Ausgabe von Speisen über die Straße, oder
   b. zur Verabreichung von Speisen zum Genuß an Ort und Stelle
3. Pritschenwagen mit Pferdebespannung für die Zeit von täglich 10 Uhr bis 1 Uhr mittags, außer Sonn- und Feiertags. 3085

Städt. Kriegsspeisungsamt.

Das städt. Schwimm- und Sonnenbad Karlsruhe

beim städt. Elektrizitätswerk b. Rheinhafen ist ab **1. Oktober d. J.**

geschlossen. 3107